



Das neue Logo markiert Offenheit

SURSEE DIE MUSIK- UND THEATERGESELLSCHAFT STARTET BALD IN IHR 225-JAHR-JUBILÄUM

2025 kann die Musik- und Theatergesellschaft Sursee ihr 225-jähriges Bestehen feiern. Zu diesem hohen Geburtstag schenkt sie sich ein neues, Offenheit nach aussen markierendes Logo. Ausserdem verspricht sie sich einiges vom Musical «My fair lady».

Mit der Operette «Die Herzogin von Chicago» wagte sich die Musik- und Theatergesellschaft Sursee im wörtlichen Sinn an eine Premiere: Sie setzte das Stück erstmals auf den Spielplan. «Die Inszenierung war gekennzeichnet durch starke solistische Leistungen sowie einen exzellenten Chor und ein ebensolches Orchester. Kurz: rundum eine Wohlfühlproduktion erster Güte», blickte am Dienstag Präsident Daniel Gloor auf die Operettensaison 2024 zurück. Doch das grosse Aber folgte auf dem Fuss: Der Publikumsaufmarsch vermochte mit der hohen Qualität nicht Schritt zu halten. Die Auslastung erreichte nicht wie von anderen Produktionen gewohnt den hohen 90er-Bereich, sondern lediglich 80 Prozent, was einem rund 9000-köpfigen Publikum entspricht. Über die Gründe mag man spekulieren. «Vielleicht lagen die unterdurchschnittlichen Januar-Frequenzen daran, dass die Weihnachtsferien zu lange dauerten und die Fasnacht zu früh anfang. Jedenfalls konnte dieser Rückstand im Februar und März nicht mehr wettgemacht werden, was sich auch im finanziellen Ergebnis niederschlagen wird», liess Gloor durchblicken.

Musical verspricht volle Ränge

Doch mochte er lieber in die Zukunft blicken. Die Saison 2025 verspricht mit dem Musical «My fair lady» – just auf das Jubiläumsjahr «225 Jahre Musik- und Theatergesellschaft Sursee» – wieder «full house», was nicht zuletzt auch aus finanziellen Gründen eine

Gestalter Roger Sager, Hans Ambühl, Präsident der Stiftung Stadttheater Sursee, und Nadine Bucher, Geschäftsführerin der Stiftung Stadttheater Sursee (v. l.), mit dem neuen Logo.

FOTO DANIEL ZUMBÜHL



Notwendigkeit ist. Denn im Gegensatz zur «Herzogin» ist das Musical tantienpflichtig.

Auf die zweite Halbzeit im Schauspielprogramm 2023/24 des Stadttheaters freut sich derweil Willi Schwotzer, der Präsident der Schauspielkommission. Sie startet in Kürze mit Kästners «Fabian» (siehe Vorschau auf Seite 19) und hält mit einem Stück über die Cum-ex papers, einen der grössten Finanzskandale, und Jules Vernes Klassiker «In 80 Tagen um die Welt» weitere Rosinen bereit. Die Schauspielkommission wurde 1980 von Anton Kost ins Leben gerufen. Sie knüpft an die ursprüngliche Schauspieltradition an, welche die Musik- und Theatergesellschaft Sursee seit ihrer Gründung im Jahr 1800 bis zum Einzug der Operette nach der Eröffnung des neuen Theaters 1928 umtrieb. Die

Schauspiele richten sich an ein anderes, regionaleres Publikum als die Operetten und Musicals und erfüllen auch einen Bildungsauftrag. Selbst im digitalen Zeitalter sei es für Jugendliche aufgrund der Nähe zu den Ausführenden und der sozialen Kontakte attraktiv, ins Theater zu gehen, gab sich Ambühl überzeugt.

Logo mit Augenzwinkern

Er kam auch auf das bevorstehende Jubiläumsjahr zur sprechen, das im kommenden September mit einem Apéro für die Partner des Stadttheaters eingeläutet und unter anderem mit einer Ausstellung im benachbarten Museum Sankturbanhof gewürdigt werden soll. Vorher noch, im Mai, hat das neue Format der musikalischen Märchenerzählung mit den «Bremer Stadtmusikanten» Premiere.

Neu ist auch der Markenauftritt des Stadttheaters Sursee – am augenfälligsten mit dem neuen, von Roger Sager gestalteten Logo. An die Stelle des mittlerweile fast 25-jährigen stempelartigen und «etwas in die Jahre gekommenen» Logos von Ruedi Hunkele tritt ein gelb-schwarzes Sujet, das die Theaterscheinwerfer symbolisiert und mit dem Sprengen des quadratischen Rahmens durch die Schrift Offenheit nach aussen, in die Zukunft und die Gesellschaft markiert. Dass die Versalien durch Kleinbuchstaben ersetzt sind, deutet mit einem Augenzwinkern ein gewisses Understatement an: Man ist sich durchaus bewusst, dass das Stadttheater Sursee eben ein Theater in der Provinz war, ist und wohl auch bleibt.

DANIEL ZUMBÜHL

Zwei Männer buhlen ums Präsidium

SVP LUZERN Angela Lüthold gibt dieses Jahr das Parteipräsidium der SVP Kanton Luzern ab. Als Nachfolger stellen sich Martin Wicki, Malters, und Sascha Eigenmann, Schachen/Werthenstein, zur Verfügung.

Wie die Findungskommission der SVP Kanton Luzern informiert, stünden zwei erfahrene Politiker zur Auswahl für das Parteipräsidium der Kantonalpartei. Martin Wicki, 40 Jahre alt und wohnhaft in Malters, ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Er ist Gemeinderat von Malters, Kantonsrat und Kassier der SVP im Wahlkreis Luzern Land. Zudem ist er im Vorstand der SVP Malters aktiv. Wicki betont auf der kantonalen Website der SVP, dass er auch heisse Eisen anpacke.



«Erfolgreiche Arbeit fortsetzen»

Sascha Eigenmann, 51 Jahre alt und wohnhaft in Schachen, ist ebenfalls verheiratet und hat drei Kinder. Er ist Gemeinderat und Mitglied des Verwaltungsgremiums der KESB/SOZB im Mehrzweckverband Region Entlebuch. Ausserdem engagiert er sich im Vorstand der Winterhilfe Wolhusen-Werthenstein. Eigenmann legt auf der kantonalen Website der SVP den Fokus auf das Thema Sicherheit in den Regionen. Die SVP schreibt, sie sei überzeugt, dass die erfolgreiche und wertvolle Arbeit der zurücktretenden Parteipräsidentin Angela Lüthold-Sidler fortgesetzt werde. Die Delegierten der SVP Luzern entscheiden an der ordentlichen Generalversammlung vom 23. Mai, wer neuer Präsident wird.

RED

Dieser spontane «Wurf» ist gelungen

IM SCHEI LETZTE WOCHE TRAFEN SICH NICOLE BERNEGGER UND GREIS IM SEMPACHER KONZERTKELLER

Auch das dritte «Tête-à-Tête im Schei» war ein «Match»: Nicole Bernegger und Rapper Greis liessen sich gestern Abend auf das «Blind Date» im Sempacher Konzertkeller ein und merkten im Gespräch, dass sie trotz anderer, musikalischer Richtungen mehr Gemeinsamkeiten haben als im ersten Moment vermutet.

Für einmal ganz privat und solistisch zeigten sich die Soul-Sängerin Nicole Bernegger und Rapper Greis am Mittwochabend vor einer Woche in Sempach: Im Rahmen der Konzert- und Gesprächsreihe «Tête-à-Tête im Schei» betraten die beiden am 20. März die Bühne des Konzertkellers in der Kronengasse und begeisterten das Publikum mit tiefgründigen Diskussionen, humorvollen Anekdoten und musikalischen Leckerbissen. Dabei hätte es unterschiedlicher nicht sein können: Sie, Nicole Bernegger, liess ihre Band ausnahmsweise daheim und begleitete sich kurzerhand selbst auf der Gitarre – eine Premiere, die sie so noch nie gewagt hat. Er, Greis alias Grégoire Vuilleumier, gab einen Einblick in brandneue Musik aus der eigenen Feder. Doch ursprünglich stand dieses Aufeinandertreffen «im Schei» gar nicht auf dem Programm.

Bernegger sprang kurzerhand ein

Beim musikalischen «Blind Date» im Sempacher Konzertkeller «im Schei» begegnen sich zwei Musikschaffende während exakt einer Stunde auf der



Im «Tête-à-Tête im Schei» vom 20. März trafen Nicole Bernegger und Greis aufeinander – ein wahrer «Match»!

FOTO FRANZISKA KAUFMANN

Bühne. Das Spezielle daran: Weder das Publikum noch die beiden Gäste wissen, wer denn am jeweiligen Tag den Weg zur Location «im Schei» finden wird. Eigentlich hätte sich der Westschweizer Rapper Greis nicht mit Nicole Bernegger, sondern einer anderen, bekannten Künstlerin die Bühne teilen sollen. Als diese das «Blind Date» aufgrund einer Magen-Darm-Grippe absagen musste, liessen die Organisatoren ihre Kontakte spielen. Mit Nicole Bernegger fand man einen überaus würdigen Ersatz. Die Baslerin steckt zwar gerade mitten in der Tournee ihres neuen Albums «Back to you», wagt aber dennoch den Sprung ins

kalte Wasser nach Sempach. Ohne Band, dafür mit Gitarre und einer Stimme, wie es keine zweite gibt, betrat sie am Mittwochabend die Bühne.

Wenn ein «Wurf» gelingt

Auch wenn die Musikstile der beiden Künstler auseinanderdriften, fand man im Gespräch dennoch einen gemeinsamen Nenner: Die Arbeit als Songwriter und die Work-Life-Balance von Musikschaffenden, die Familie haben. Gleich zu Beginn löcherte Greis die Basler Soul-Sängerin mit Fragen und hörte gebannt zu, wie diese von ihrem Alltag erzählt. «Du hast einfach alles im Griff», so Greis im Gespräch. Auch

über kreative Prozesse und die Entstehung neuer Musik tauschten sich die beiden aus. Dabei waren sich beide einig: Manchmal fliegen einem die Texte oder Melodien einfach zu und es entsteht ein «Wurf» – ein Song, der einem regelrecht in den Schoss fällt. In anderen Situationen gestaltet sich der Prozess holprig und man arbeitet tagelang an Details. «Manchmal muss man einfach akzeptieren, dass es auch mal weniger gut läuft. Das gehört dazu», meinen beide einstimmig.

Es haben sich zwei gefunden

Im Gespräch zeigt sich, dass Greis und Nicole Bernegger vielerlei gemeinsame Freundschaften in der Musikszene pflegen, beide manchmal von Selbstzweifeln geplagt werden und das Einräumen von Geschirrspülern die Gesellschaft wirklich spalten kann. Die 60 Minuten Gesprächsdauer vergingen wie im Fluge und nachdem Organisator Marco Sieber das Licht ablöschte, um das Ende des Talks zu signalisieren, plauderten die beiden Musiker munter weiter. Am dritten «Tête-à-Tête im Schei» haben sich definitiv zwei gefunden. Das musikalische «Blind Date» im Sempacher Konzertkeller verabschiedet sich nun in die Sommerpause. Am Mittwoch, 11. September, findet das nächste «Tête-à-Tête im Schei» statt. Auskunft über das übrige Konzertprogramm während der nächsten Monate gibt die Website www.imschei.ch.

FRANZISKA KAUFMANN

Spital schafft in Sursee mehr Platz

ÜBERBRÜCKUNG Das Luzerner Kantonsspital (Luks) benötigt an seinem Standort Sursee mehr Platz. Es verlagert deswegen Büroräume in Nebengebäude.

Das Luks plant in der Region Sursee einen neuen Spitalbau in Schenkon. Damit die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung in der Region bis zum Bezug des Neubaus (ca. 2031) abgedeckt werden könne, seien Überbrückungsmassnahmen nötig, teilte das Luks am Donnerstag mit. Das Luks baut deswegen in Sursee einen einstöckigen Bau für einen ambulanten Operationsaal und für ein Katheterlabor. Dazu kämen Massnahmen in den bestehenden Liegenschaften, hiess es in der Mitteilung. Bei diesen Massnahmen handelt es sich um Flächenrochaden. Ziel sei es, die vorhandenen Flächen besser zu nutzen, teilte das Luks mit. Administrative Tätigkeiten werden so aus dem Hauptgebäude in Nebengebäude verlegt. Damit könnten die Patienten auf das Hauptgebäude konzentriert und die durch das Bevölkerungswachstum und die Demografie verursachte steigende Nachfrage aufgefangen werden, teilte das Luks mit. Das Kantonsspital verfolgt damit nach eigenen Angaben den Grundsatz, mit möglichst tiefen Investitionen eine optimale Raumnutzung zu schaffen. Mehr Fläche erhält so die interdisziplinäre Notfallstation. Weiter werden zudem am Hauptgebäude Massnahmen zugunsten der Erdbbensicherheit umgesetzt.

SDA